

machten in den Bistümern Metz, Trier und Verdun (mit leicht sinkender Tendenz in der angegebenen Reihenfolge) die einheimischen Prägungen über 90 % des gesamten Aufkommens an Fundmünzen aus; im Bistum Toul hingegen, das sich gegen den Herzog von Lothringen und den Grafen von Bar währungspolitisch wegen unzureichender Wirtschaftskraft nicht halten konnte, erreichten die bischöflichen Prägungen kaum 5 % des nachweisbaren Geldumlaufs.⁴⁹

Dieser Regionalisierungsprozeß ist ansatzweise auch am Mittelrhein (Mainz, Speyer) im 11. Jahrhundert und für das Bistum Lüttich für die Zeit um 1200 beobachtet worden.⁵⁰ So ergibt sich ähnlich wie beim Verhältnis Inlands-Auslandsfunde zumindest für das 11. Jahrhundert ein klarer Entwicklungsvorsprung des oberlotharingischen Raumes.

49 Ebenda S. 413.

50 Heß, Münzstätten (wie Anm. 47) S. 123; Petry, Von der Statik (wie Anm. 48) S. 413 mit Anm. 34.